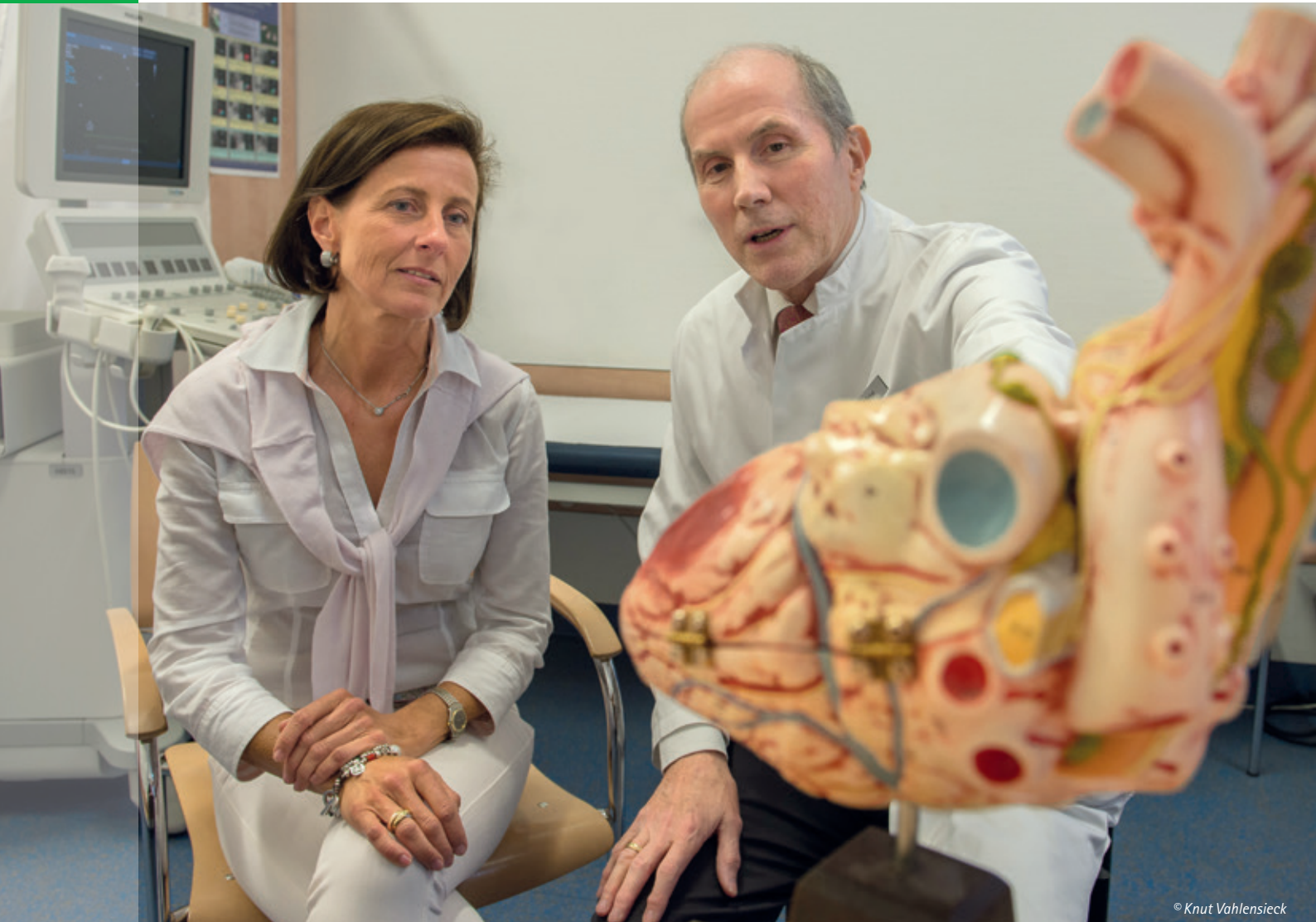


StiftungAktiv

Informationen der ●●● StiftungUniversitätsmedizinEssen



© Knut Vahlensieck

SCHWERPUNKT

Schützen Sie Ihr Herz!

Herz-Kreislauf-Erkrankungen vorbeugen

TREFFPUNKT

Unsere Unterstützer stellen sich vor

STANDPUNKT

Comedy-Star Mirja Boes im Gespräch



© Larion

Liebe Leserinnen und Leser,

wussten Sie, dass Herz-Kreislauf-Erkrankungen noch immer die häufigste Todesursache in Deutschland und anderen Industrienationen darstellen? In Deutschland waren nach Angaben des Statistischen Bundesamts 2013 knapp 40 Prozent der Sterbefälle auf eine solche Erkrankung zurückzuführen. Die Arteriosklerose, die gefährliche Verengung der Arterien, ist dabei die häufigste Ursache für Folgeerscheinungen wie einen Herzinfarkt oder eine Herzschwäche. In vielen Fällen können die Erkrankungen jedoch durch einen präventiven, gesunden Lebensstil vermieden werden.

Lesen Sie in diesem Heft, wie sich bei Anette Picard die Arteriosklerose bemerkbar machte und wie die Remscheiderin nach ihrer Diagnose der Krankheit entgegentritt. Prof. Dr. Raimund Erbel, Direktor der Klinik für Kardiologie am Universitätsklinikum Essen, informiert im Interview über Risikofaktoren für Herz-Kreislauf-Erkrankungen und gibt Ratschläge, wie Sie ihr Risiko verringern können – zum Beispiel mit einer angepassten Ernährung. Das Thema gutes, gesundes Essen ist auch für Comedy-Star Mirja Boes wichtig: Seit 2012 betreibt sie das Restaurant „Villa Vue“ am Essener Baldeneysee. Mit uns sprach sie über ihr Restaurant, ihre persönliche „Ernährungsphilosophie“ und ihre Liebe zum Ruhrgebiet.

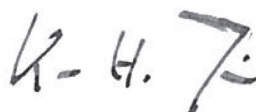
Wir informieren Sie darüber hinaus wie gewohnt über erfolgreiche Aktionen der Stiftung, über Neuigkeiten aus unseren Projekten sowie über besonderes Engagement unserer

Unterstützer. In unserem Bericht über das Förderprojekt „Simulations-Patienten-Programm“ möchten wir Ihnen zeigen, wie Ihre Spenden eine Hebelwirkung entwickeln und Großes bewegen können.

Nach der positiven Resonanz auf unsere neue Rubrik „Treffpunkt“ im letzten Heft stellen wir Ihnen wieder einige unserer Unterstützer, Spender und Förderer persönlich vor – mit ihrer Geschichte und ihrer individuellen Motivation. Wenn auch Sie Ihre Geschichte mit uns und unseren Lesern teilen möchten, melden Sie sich gerne bei uns.

Zuletzt möchte ich die Gelegenheit nutzen, Ihnen erneut herzlich zu danken: Durch Ihre großzügige Unterstützung ermöglichen Sie unsere Arbeit – und helfen uns, wichtige Projekte am Universitätsklinikum Essen zu realisieren.

Ihr



Prof. Dr. Karl-Heinz Jöckel,
Vorstandsvorsitzender
der Stiftung Universitätsmedizin



Inhalt

STANDPUNKT	3
Comedy-Star Mirja Boes im Interview	
SCHWERPUNKT	4
Schützen Sie Ihr Herz! Herz-Kreislauf-Erkrankungen vorbeugen	
BLICKPUNKT	7
Simulations-Patienten-Programm: Förderprojekt mit großer Wirkung	
AKTIONSPUNKT	8
Die Stiftung in Aktion	
TREFFPUNKT	10
Unsere Unterstützer, Spender und Förderer	
AUF DEN PUNKT	12
Aktuelles aus der Stiftung	
PUNKTUM	16
Gemeinsam Gesundheit fördern	



© Laion

Man kennt Sie vor allem als Comedy-Star aus dem Fernsehen und von der Bühne: Wie kamen Sie auf die Idee, ein Restaurant in Essen zu übernehmen?

Boes: Ich liebe gemütliche Restaurants, daher hatte ich schon lange mit dem Gedanken gespielt, ein eigenes zu betreiben. Mein Restaurant soll keinesfalls ein Ort sein, wo man nur hinget, um einen Promi zu treffen. Vielmehr soll es auch ohne mich gut klarkommen und mit gutem Essen und guter Atmosphäre überzeugen. Trotzdem liebe ich mein Restaurant natürlich und bin gerne da. Ich stehe zum Beispiel gerne an der Kaffeemaschine und serviere – ein bisschen wie im Kaufmannsladen aus der Kindheit. Die „Villa Vue“ betreibe ich zusammen mit meinen Freunden Peter Jarnuczak und Jürgen Hohn. Peter Jarnuczak ist schon seit über 20 Jahren in der Gastronomie tätig, er ist der Geschäftsführer und die gute Seele des Restaurants. Weil er hier in Essen wohnt, war es klar, dass das Restaurant nicht in Köln, wo ich wohne, sondern in Essen sein sollte.

Wie gefällt Ihnen das Ruhrgebiet?

Boes: Ach, ich habe den Ruhrpott total lieben gelernt, ich liebe die Gegend um den Baldeneysee, wo mein Restaurant liegt. So viel grüne Natur gibt es in anderen Städten nicht. Köln kann sich davon zum Beispiel eine große Scheibe abschneiden. Ich liebe auch die Menschen im Ruhrgebiet: Die Mischung aus rheinländischer Fröhlichkeit und der Ehrlichkeit des Ruhrpottlers gefällt mir. Kurzum: Ich bin begeistert vom Ruhr-

MIRJA BOES IM INTERVIEW

Mirja Boes ist ein Multitalent: Die 43-jährige Kölnerin ist bekannt als Sängerin, Schauspielerin und Komikerin. Sie ist Mutter von zwei kleinen Kindern und betreibt seit 2012 das Restaurant „Villa Vue“ (früher „Zur Platte“) am Baldeneysee in Essen. Im Interview mit der **StiftungAktiv** spricht sie über ihr Restaurant, ihre Liebe zum Ruhrgebiet und ihre persönliche „Ernährungsphilosophie“.

gebiet. Es war definitiv die richtige Entscheidung, das Restaurant in Essen zu betreiben.

Kann man leckere, bodenständige Ruhrpott-Kost mit gesundem Essen verbinden?

Boes: Ja! Ich denke, dass jeder eine eigene Verantwortung für das hat, was er isst. Meine Oma hat immer gesagt, dass „zu viel“ ungesund ist. „Zu viel“ Fett, „zu viel“ Zucker, „zu viel“ einseitige Ernährung. Ich spreche mich daher für einen moderaten, ausgeglichenen Umgang mit Essen aus. Ausschließlich Grünkost und Magerquark zu futtern ist laut meiner Oma auch wieder „zu viel“ – also auch nicht gesund.

Sie bieten in Ihrem Restaurant „Gute-Laune-Gastronomie“. Warum ist gute Laune eine wichtige Zutat für gutes und gesundes Essen?

Boes: Dafür gibt es eine ganz einfache Erklärung: Essen sollte schließlich ein positiver Vorgang sein und keine Qual. Wenn der Spaß am Essen nicht zu kurz kommt, ist es sicherlich auch gesünder.

Is(s)t der Ruhrpott auch vegetarisch oder sogar vegan?

Boes: Ja klar, Vegetarier und Veganer kommen in meinem Restaurant ebenfalls auf ihre Kosten. Ich selbst bezeichne mich allerdings gerne als fleischfressende Pflanze: Ich esse gerne Fleisch, finde aber, dass auch ein grüner Salat sehr fröhlich aussehen kann.

Was ist Ihr persönliches, gesundes Lieblingsgericht?

Boes: Für mich ist ein halbgesundes Gericht am gesündesten: zum Beispiel ein Feldsalat mit Pilzen, Kartoffeldressing und dazu leckere Rinderfiletstreifen. Mhhh – ich bekomme sofort Appetit, wenn ich daran denke! Leider habe ich immer noch etwas „Restschlacke“ von meinem Bandscheibenvorfall, der mich körperlich – also auch sportlich – sehr eingeschränkt hat. Aber ich bin guten Mutes, dass ich mit der Art und Weise meiner „gesunden Ernährung“ und viel Sport bald wieder in gewohnter Form sein werde. Wobei, wenn es nach meiner Oma geht, „zu viel“ Sport auch nicht gesund ist...



© Villa Vue

Mirja Boes liebt die Gegend am Baldeneysee und den Ausblick aus ihrem Restaurant.

SCHÜTZEN SIE IHR HERZ!

Herz-Kreislauf-Erkrankungen vorbeugen

Anette Picard leidet an einer Arteriosklerose, auch als Arterienverkalkung bekannt. Doch mit der richtigen Therapie und Lebensweise kann sie den Folgeerkrankungen zuvorkommen.

Beim Spaziergang mit den Hunden fiel es ihr besonders auf: „Plötzlich kam ich den Hügel kaum noch hoch, der mir sonst nie etwas ausgemacht hatte“, erinnert sich Anette Picard an die ersten Anzeichen ihrer Erkrankung vor etwa einem Jahr. Auch das Joggen fiel ihr immer schwerer. Müde sei sie gewesen, abgeschlagen und schnell außer Atem. Mittlerweile weiß die 51-Jährige aus Remscheid, dass eine schwere Arteriosklerose für diese Beschwerden verantwortlich war. Umgangssprachlich spricht man von einer Verhärtung oder Verkalkung der Gefäße. Doch bis diese Diagnose feststand, dauerte es noch viele Monate.

„Nach einiger Zeit kam ein unangenehmes Druckgefühl in der Brust hinzu“, berichtet Anette Picard weiter. Blutuntersuchungen, ein Herz-Ultraschall und ein EKG brachten aber keine Erkenntnisse. Die Vermutungen der Ärzte, die sie anfangs aufsuchte, gingen deshalb in eine andere Richtung. „Man ging davon aus, es läge an zu viel Stress und ich litte an einem Burnout. Mir wurden sogar vorübergehend Antidepressiva verschrieben.“ Doch dass sie sich von den vermeintlichen Stress-Symptomen einfach nicht erholen konnte, machte sie skeptisch. Zu dem unklaren Beschwerdebild mischten sich außerdem noch Rückenschmerzen,

die erst spät als Folgen eines unerkannten Rippenbruchs identifiziert wurden. Als sie dann vor Silvester während ihres Spanienurlaubs mit Verdacht auf einen Herzinfarkt ins Krankenhaus musste, war ihr klar, dass etwas anderes dahintersteckte. Im dortigen Krankenhaus entließ man sie jedoch erneut mit der „Stress-Diagnose“.

Im Januar entschied sich die Remscheiderin dann auf eine Empfehlung hin zu einem umfassenden Gesundheits-Check, wobei auch ihr Herz mithilfe einer Computertomographie (CT) untersucht wurde. „Der Arzt, der dieses Check-up durchführte, hatte mich vor der Untersuchung noch beruhigt. Schließlich gehöre ich keiner Risikogruppe für Herz-Kreislauf-Erkrankungen an.“ Auch in ihrer Familie seien bisher solche Erkrankungen noch nicht aufgetreten. „Zwei Stunden später wurden wir allerdings eines Besseren belehrt“, erzählt die 51-Jährige. Die bereits stark fortgeschrittene Verkalkung ihrer Blutgefäße, die in ihrem Fall wahrscheinlich durch eine Genmutation bedingt ist, wurde durch die Untersuchung sichtbar. Neben der familiären Vorbelastung sind Bluthochdruck, Diabetes mellitus („Zuckerkrankheit“) und schlechte Cholesterinwerte sowie Rauchen bedeutende Risikofaktoren. Auch Übergewicht

und Bewegungsmangel begünstigen die Entstehung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

Die Arteriosklerose führt zur Verengung der Gefäße

Arterien sind die Gefäße, die das Blut vom Herzen weg zu Organen, Muskeln und Geweben transportieren. Bei der Arteriosklerose entstehen in den Gefäßwänden der Arterien Ablagerungen, die als „Plaques“ bezeichnet werden. Diese Plaques bestehen vor allem aus Kalk, Fett und Bindegewebe und engen die Gefäße nach und nach immer weiter ein. Grundsätzlich kann die Arteriosklerose alle Gefäße befallen. Sind die Herzkranzgefäße betroffen, spricht man von der koronaren Herzkrankheit. Dabei wird die Durchblutung der Herzmuskulatur schlechter und es drohen Folgen wie eine Herzschwäche oder ein Herzinfarkt. „Bei mir waren die Herzkranzgefäße besonders stark verengt. Doch auch im Bauchraum wurden Verhärtungen festgestellt“, berichtet Anette Picard.

Der Prozess, der zur Entstehung der Plaques führt, vollzieht sich über vier bis fünf Jahrzehnte. Er beginnt, das konnten Mediziner in Studien nachweisen, schon im Kindes- und Jugendalter mit der Bildung sogenannter „Fatty Streaks“ (Fettstreifen). „Bis heute können wir den Prozess und seine Ursache jedoch noch nicht vollends nachvollziehen. Dies ist daher auch ein wichtiger Schwerpunkt der Forschung im Bereich der Herz-Kreislauf-Erkrankungen“, erklärt Professor Raimund Erbel, Direktor der Klinik für Kardiologie am Universitätsklinikum Essen, der die Diagnose von Anette Picard bestätigte und die Behandlung übernahm. „Die Plaques können, je nach Zusammensetzung, hart oder weich sein. Dabei sind die weichen Plaques besonders gefährlich. Sie können einreißen, wodurch eine Wundfläche entsteht“, so Prof. Erbel. Daraufhin entstehe ein Blutgerinnsel, das zu einem fatalen Kompletverschluss des Gefäßes – und, im Bereich des Herzens, zum Infarkt führen könne.



© Knut Vahlensieck

Prof. Erbel übernahm am Universitätsklinikum Essen die Behandlung von Anette Picard.



© Knut Vahlensieck

Bewegung spielt eine zentrale Rolle bei der Prävention.

Dass die Erkrankung bei Anette Picard erst so spät erkannt wurde, sei bedenklich, aber nicht ungewöhnlich. Prof. Erbel erläutert: „Erst wenn die Gefäße schon zu 70 Prozent eingengt sind, merken Patienten dies unter Belastung. Im Ruhezustand werden Beschwerden erst bei einer Verengung von 90 Prozent spürbar. In der Zeit, bevor sich die Beschwerden bemerkbar machen, sprechen wir von einer subklinischen Erkrankung.“ Mit Blutuntersuchungen oder dem häufig angewandten Belastungs-EKG werde die Erkrankung nur selten erkannt. Bei Frauen sei die Diagnose besonders schwer. „Moderne bildgebende Verfahren wie die Computertomographie geben uns viel bessere Möglichkeiten. So können wir frühzeitig sehen, ob die Gefäße krank sind und wenn ja, wie sehr“, weiß Prof. Erbel. Um die richtigen Schlüsse zu ziehen, müsse man sehr genau auf die Schilderungen der Patienten achten und auch nach versteckten Hinweisen suchen.

Therapie mit Medikamenten und einer Änderung des Lebensstils

Sind Arterien bereits sehr stark verengt, können sie durch einen Eingriff wieder aufgedehnt werden. Das geschieht mit

einem sogenannten Ballonkatheter. Zusätzlich wird eine kleine, gitterförmige Stütze, ein Stent, eingesetzt, um dafür zu sorgen, dass das Gefäß offen bleibt. Ein solcher Eingriff war auch bei Anette Picard notwendig. Eine Woche lang wurde sie im Westdeutschen Herzzentrum am Universitätsklinikum Essen untersucht und behandelt. Sie erhält nun Medikamente, die zur Rückbildung der Ablagerungen führen sollen. „Eine entscheidende Rolle spielt die Senkung des schlechten LDL-Cholesterins. Es hat sich erwiesen, dass der Wert unter 80 mg/dl gesenkt werden muss, um eine Rückbildung der Ablagerungen zu ermöglichen. Das erreichen wir aktuell mit sogenannten Statinen“, so Prof. Erbel.

Aber nicht nur Medikamente seien Teil der Therapie: „Ganz entscheidend ist auch eine Änderung des Lebensstils. Eine gesunde Ernährung ist enorm wichtig und ebenso die körperliche Aktivität. Menschen, die bereits an einer Herzerkrankung leiden, müssen dabei ihre Aktivitäten anpassen. Sie sollten regelmäßig, aber moderat Sport treiben. Sportliche Spitzenleistungen sind für sie nicht angeraten, sondern eher gefährlich“, sagt Prof. Erbel. Es gebe genug Fälle von Menschen, die bei großer Anstrengung, zum Beispiel beim Mara-

thonlauf, aus diesem Grund der plötzliche Tod ereilt.

An die Ratschläge von Prof. Erbel hält sich Anette Picard natürlich genau. Auch vorher habe sie sich schon gesund ernährt. Doch seitdem habe sie noch vieles verbessern können: „Ich ernähre mich jetzt komplett vegetarisch, da sich der Verzicht auf tierische Fette sehr günstig auswirkt. Ich orientiere mich sehr an der mediterranen Küche mit viel frischem Obst und Gemüse sowie wenigen beziehungsweise gesunden Fetten, zum Beispiel Olivenöl.“ Wenn Anette Picard auch nie übergewichtig war, weiß sie dennoch um die Bedeutung des Faktors Gewicht: „Mehr Gewicht hätte mein Herz damals nicht mitgemacht, da bin ich mir sicher.“

Heute geht es der 51-Jährigen viel besser. „Körperliche Anstrengung macht mir immer noch zu schaffen und ich bin noch immer schnell müde, aber im Alltag komme ich wieder gut zurecht“, erzählt sie. „Natürlich war die Diagnose ein großer Schock für mich, man stellt sich unvermeidlich zuerst die Frage: Wie lange habe ich noch?“ Doch dass sie jetzt Bescheid weiß, gibt ihr die Möglichkeit, etwas dagegen zu tun und das Risiko von Folgeerkrankungen zu verringern und sogar zu vermeiden. Besonders wichtig sei ihr auch, dass ihre Kinder nun für das Risiko sensibilisiert seien. Aufgrund der familiären Vorbelastung werden sie nun schon im Alter von 19 und 21 Jahren regelmäßig zur Vorsorge gehen und besonders auf einen präventiven Lebensstil achten.

HERZ-KREISLAUF-ERKRANKUNGEN

Unter dem Begriff der Herz-Kreislauf-Erkrankungen werden Erkrankungen des Herzens und der Blutgefäße zusammengefasst. Sie gehören zu den häufigsten Erkrankungen in Deutschland und anderen Industrienationen – und sind auch die häufigste Todesursache. In Deutschland waren nach Angaben des Statistischen Bundesamts 2013 knapp 40 Prozent der Sterbefälle auf eine solche Erkrankung zurückzuführen. Die Arteriosklerose ist dabei die häufigste Ursache für Folgeerscheinungen wie einen Herzinfarkt oder eine Herzschwäche. Derartige Erkrankungen ziehen erhebliche Folgen nach sich, für die Betroffenen und auch für das Gesundheitssystem. Ein entscheidender Aspekt ist jedoch, dass die Erkrankungen und ihre schwerwiegenden Auswirkungen in einer Vielzahl der Fälle vermieden werden können: durch einen präventiven, gesunden Lebensstil.



© Knut Vahlensieck

Anette Picard kann dank der Therapie nun den Blick nach vorne richten.

BLEIBEN SIE GESUND!

Im Gespräch mit der **StiftungAktiv** berichtet Prof. Dr. Raimund Erbel, Direktor der Klinik für Kardiologie am Universitätsklinikum Essen und Mitglied des Kuratoriums der Stiftung Universitätsmedizin Essen, über Möglichkeiten, das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu verringern.



Prof. Dr. Raimund Erbel leitet die Klinik für Kardiologie am Universitätsklinikum Essen.

Herr Professor Erbel, welche Risikofaktoren erhöhen die Wahrscheinlichkeit einer Herz-Kreislauf-Erkrankung?

Erbel: Viele Faktoren spielen eine Rolle. Einer davon ist Bluthochdruck. Diesen bemerkt man meistens kaum, eventuell durch Kopfschmerzen, Herzklopfen, ein rotes Gesicht oder die Unfähigkeit, auf der linken Seite zu liegen. Zur Orientierung: Bei der Messung zu Hause ist der Grenzwert für den oberen Wert 130-135 mmHg, für den unteren: 85 mmHg. Bluthochdruck ist gefährlich und begünstigt viele Erkrankungen. Auch hohes Cholesterin ist von Bedeutung. Es verursacht ebenso keine spürbaren Beschwerden. Bei gesunden Menschen sollte der Wert des „schlechten“ LDL-Cholesterins unter 115 mg/dl liegen, bei Menschen mit hohem Risiko unter 100 mg/dl. Weiterhin muss auch der Diabetes mellitus, umgangssprachlich als Zuckerkrankheit bekannt, als Risikofaktor genannt werden. Beschwerden, die darauf hindeuten können, sind vermehrter Harndrang oder vermehrter Durst.

Welche Rolle spielt Übergewicht?

Erbel: Übergewicht und Fettleibigkeit erhöhen die Wahrscheinlichkeit einer Herz - Kreislauf - Erkrankung. Dementsprechend bedeutet Gewichtsreduzierung auch Vorbeugung. Einen wichtigen Hinweis bei der Überprüfung dieses Risikofaktors gibt das Messen des Bauchumfangs: Bei Frauen sollte der Umfang 80 Zentimeter nicht überschreiten, bei Männern 94 Zentimeter.

Welche Ratschläge können Sie zur Ernährung geben?

Erbel: Die gesunde Ernährung ist ein wesentlicher Baustein für die Vermeidung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Dabei ist es zum Beispiel wichtig, gesättigte

Fettsäuren durch ungesättigte Fettsäuren zu ersetzen. Gesunde Öle mit einem günstigen Verhältnis von ungesättigten zu gesättigten Fettsäuren sind Distelöl, Sonnenblumenöl, Sojaöl und Rapsöl. Lebensmittel mit sogenannten Transfettsäuren sollten ganz vermieden werden, sie tragen den Vermerk: „Pflanzliches Öl, teilweise gehärtet“. Auch eine Senkung des Fleischkonsums kann zur Verhinderung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen beitragen. Stattdessen sollte viel Obst und Gemüse auf dem Speiseplan stehen. Mit Salz sollte man bei der Zubereitung sparsam umgehen. Was den Alkoholkonsum betrifft, sollten Frauen nicht mehr als 10 Gramm (etwa ein Glas Wein) und Männer nicht mehr als 20 Gramm pro Tag zu sich nehmen.

Gibt es auch Lebensmittel, die sich besonders positiv auswirken?

Erbel: Kaffee hat eine Heilwirkung: Vier Tassen pro Tag schützen zum Beispiel vor der Herzschwäche. Besonders wirksam ist auch Grüner Tee. Er senkt das Cholesterin und den Blutdruck.

Wie sollte sich Ihrer Meinung nach die körperliche Aktivität gestalten?

Erbel: Ich empfehle, mindestens zweieinhalb bis fünf Stunden pro Woche aktiv zu sein oder eine bis zweieinhalb Stunden pro Woche intensiven bis moderaten Sport zu treiben. Patienten mit koronarer Herzerkrankung müssen dabei vorsichtiger sein und die Aktivität maßvoll gestalten. Inaktive Patienten sollten mit einem angepassten Trainings-Programm einsteigen.

Rauchen gehört nicht zu einem gesunden Lebensstil – was raten Sie?

Erbel: Nikotin gilt es zu vermeiden. Eine Studie des US-Instituts für Prävention

zeigt zum Beispiel, dass Rauchverbote die Zahl der akuten Herznotfälle um ein Drittel (33 Prozent) senken konnten.

Woher weiß man, ob man gesund ist? Reicht das Gefühl, gesund zu sein, bereits aus?

Erbel: Nein, das Gefühl reicht nicht. Regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen sind notwendig. In der Altersgruppe unter 45 Jahren sollte eine Ultraschall-Untersuchung der Halsgefäße durchgeführt werden, mit deren Hilfe Gefäßerkrankungen aufgedeckt werden können. Menschen im Alter von über 45 Jahren sollten mit einer Computertomographie Herz und Gefäße untersuchen lassen. Im Alter von über 65 Jahren ist auch eine Ultraschall-Untersuchung von Bauch und Bein angeraten. Die Untersuchungen sollten nach drei bis fünf Jahren wiederholt werden, wenn sie normal ausfallen. Wenn nicht, bestimmt das Beschwerdebild, wann die nächste Untersuchung notwendig ist.

IMPRESSUM

● ● ● StiftungUniversitätsmedizinEssen

Stiftung Aktiv Nr. 13, Mai 2015
Stiftung Universitätsmedizin Essen,
Hufelandstr. 55, 45147 Essen,
Tel. 0201/723-4699,
info@universitaetsmedizin.de,
www.universitaetsmedizin.de

V.i.S.d.P.: Dipl.-Kfm. Jorit Ness
Text und Redaktion: Linda Englisch
Grafik und Satz: xaja.design, Köln
Druck: van Acken Druckerei u. Verlag UG
Auflage: 15.000

Herausgeber:



Universitätsklinikum Essen

DAS SIMULATIONS-PATIENTEN-PROGRAMM:

Förderprojekt mit großer Wirkung

Seit über zehn Jahren setzt die Medizinische Fakultät der Universität Duisburg-Essen am Essener Universitätsklinikum Simulations-Patienten für die Ausbildung der Studierenden ein. Das Förderprojekt „Simulations-Patienten-Programm“, das die Stiftung unterstützt, zeigt, wie viele kleine Spenden eine Hebelwirkung erzeugen und Großes bewirken können.

Eine einfühlsame und sensible Kommunikation zwischen Arzt und Patient trägt entscheidend zum Erfolg einer Therapie bei. Mit der Unterstützung von Simulations-Patienten lernen die angehenden Ärzte am Universitätsklinikum Essen, die richtigen Fragen zu stellen und dabei auch den richtigen Ton zu treffen. Die Simulations-Patienten werden gezielt darin geschult, unterschiedliche Krankheitsbilder standardisiert darzustellen – inklusive einer eigenen Biographie und sämtlicher Beschwerden und Symptome. Ihre Aufgabe erfüllen sie dank der Vorbereitung und Betreuung von Stefanie Merse, der Ärztlichen Leiterin des Projekts, und ihrem Team so authentisch und glaubhaft, dass man sie kaum von echten Patienten unterscheiden kann. Sie unterstützen die Dozenten auch in der praktischen Vermittlung von Untersuchungstechniken und können den Studierenden ein strukturiertes Feedback geben.

Die Simulations-Patienten sind überwiegend angehende Schauspieler der Essener Folkwang Universität der Künste, aber auch engagierte „Laien-Schauspieler“, die mit ihrem langfristigen Einsatz einen Beitrag zur Ausbildung der Ärzte von morgen leisten. Neben der



Angelika Hiroko Fritz (links) und Stefanie Merse (rechts) versorgen einen Simulations-Patienten.



Mithilfe von Simulations-Patienten werden die Ärzte von morgen praktisch ausgebildet

schauspielerischen Ausbildung werden die Simulations-Patienten dem jeweiligen Anlass entsprechend ausgestattet, gekleidet und professionell geschminkt. Wenn zum Beispiel der Kreislauf bei einem Krankheitsbild schwach ist oder ein Herzinfarkt dargestellt wird, ist der Patient entsprechend blass mit bläulich gefärbten Lippen.

Die Stiftung Universitätsmedizin unterstützt das Simulations-Patienten-Programm als wichtigen Teil der studentischen Ausbildung seit vielen Jahren – eine Förderung, die nur dank der vielen Spender und Förderer möglich ist. Im Jahr 2013 gehörte das Programm mit zu den Preisträgern des von der Stiftung verliehenen Medizinpreises in der Kategorie Krankenversorgung. Durch die damit verbundene Förderung in Höhe von 20.000 Euro konnte ein erstes Pilotprojekt aufgelegt werden, welches als Grundlage zur Entwicklung des großen Essener Modellprojekts zur „Empathisch-Interkulturellen Arzt-Patienten-Kommunikation“ (EI-AP-K) diente.

Oftmals treffen Ärzte, Patienten und Pflegenden aus unterschiedlichen Ländern mit verschiedenen Sprachen, unterschiedlichen Kulturen und Religionen aufeinander. Schwierigkeiten in der Arzt-Patienten-Kommunikation können eine optimale Versorgung verzögern. Im Rahmen des EI-AP-K-Modellprojektes werden die eigenen Ärzte über ein Jahr sprachlich und kommunikativ qualifiziert. Das Landesgesundheitsministerium fördert die Entwicklung des Curriculums zur Dozentenqualifizierung, damit die Empathisch-Interkulturelle Arzt-Patienten-Kommunikation auch an anderen Kliniken in NRW aufgebaut werden kann, mit rund einer Million Euro.

Das Förderprojekt „Simulations-Patienten-Programm“ ist somit ein schönes Beispiel für die Hebelwirkung, die Ihre Spenden entfalten können: Viele kleine Spenden über einen längeren Zeitraum ermöglichen wichtige Projekte, die weitere Unterstützer anziehen und sich zu großangelegten Programmen entwickeln können.

DIE STIFTUNG IN AKTION

Über 100.000 Euro für kranke Kinder

Die Weihnachtsaktion im Rückblick

101.033,70 Euro für kranke Kinder – so lautet das großartige Ergebnis der Weihnachtsengel-Aktion im vergangenen Dezember. Wie es dazu kam? Vom 1. bis zum 24. Dezember wanderte ein Wunschbaum der Stiftung Universitätsmedizin durch 24 lokale Unternehmen. Der Baum war reich geschmückt mit bunten Anhängern, auf denen kleine und große Wünsche von Patienten der Kinderklinik am Universitätsklinikum Essen zu lesen waren. Die Wünsche gehörten zu vier Projekten für kranke Kinder: Kunsttherapie, Klinikclowns, „Via Internet“ und „Frühstart“. Kunden, Gäste und Mitarbeiter der Unternehmen konnten nun zu Weihnachtsengeln werden, indem sie für ein Projekt ihrer Wahl spendeten.

Am 1. Dezember war der Weihnachtsbaum im Rathaus der Stadt Essen zu Gast. Hier nahm ihn Oberbürgermeister Reinhard Paß als Schirmherr der Aktion selbst in Empfang und stellte ihn der Öffentlichkeit vor. Danach begann die Reise des Baums quer durch die Stadt – vorher hatte der Oberbürgermeister

noch höchstpersönlich drei der zahlreichen Kinderwünsche erfüllt. Neben den Kunden und Mitarbeitern der „Baum-Gastgeber“ konnten auch die Besucher des Essener Weihnachtsmarkts als Weihnachtsengel aktiv werden: An der Marktkirche am Flachmarkt machte ein rund sechs Meter hoher LED-Wunschbaum mit zwei übergroßen Engeln auf die Aktion aufmerksam und lud zum Mitmachen ein.

Das Spendenergebnis hat alle Erwartungen um ein Vielfaches übertroffen. Dazu haben die Unternehmen beigetragen, die den Wunschbaum bei sich aufgestellt haben, die Unternehmen, die gespendet haben und natürlich die vielen Weihnachtsengel aus der Essener Bevölkerung. Das Ergebnis ist auch insbesondere dem großzügigen Engagement des Essener Spezialchemie-Unternehmens Evonik zu verdanken, das anlässlich der Aktion 85.000 Euro für die kleinen Patienten bereitgestellt hat. Alle Unterstützer haben damit geholfen, den Klinikalltag vieler kranker Kinder fröhlicher und abwechslungsreicher zu gestalten.



© UK Essen

Die Partner der Weihnachtsaktion:

Atlantic Hotel • Deutsche Bank • Edeka Hundrieser • Evonik Industries AG • GOP • Herzzentrum Huttrop
Kanzlei Kümmerlein • Kösters am Theater • Kötter Services • Mercedes Lueg • Mövenpick Hotel • Müllers auf der Rü
Museum Folkwang • National-Bank • Ruhrländklinik • Schley's Blumenparadies • Schuhhaus Grüterich
Sheraton Hotel • Sparkasse Essen • Stadt Essen • St. Josef Krankenhaus • Thyssen Krupp AG • Vapiano



© UK Essen

Oberbürgermeister Reinhard Paß übergab im Februar einen Scheck mit der Gesamtsumme an Dr. Nicolai Kranz, den Kaufmännischen Direktor des Universitätsklinikum Essen.

KREATIVE SPENDENIDEE

Barbara und Martin Striebeck leiten die Einhorn-Apotheke in Gladbeck. Durch einen glücklichen Zufall entwickelten sie eine kreative Spendenidee im Rahmen der Weihnachtsaktion. Apotheker Martin Striebeck berichtet:

„In der Weihnachtszeit erreichte uns in unserer Apotheke eine Fehllieferung mit Weihnachtsdekoration. Kurz davor hatte meine Frau im Radio von der Weihnachtsengel-Aktion der Stiftung Universitätsmedizin und dem Spendenbedarf für Projekte in der Kinderklinik gehört. Wir haben daraufhin beschlossen, die Lieferung nicht zu beanstanden, sondern das falsch gelieferte Deko-Material zugunsten der Kinderklinik in unserer Apotheke zu verkaufen. Bei unserer Kundschaft kam das sehr gut an, am Ende war nichts mehr übrig. Den Verkaufserlös haben wir dann noch aufgestockt und konnten 500 Euro für kleine Patienten am Uniklinikum Essen spenden!“

Evonik hat mit einer großzügigen Spende ganz besonders zum Erfolg der Aktion beigetragen.



Den Scheck nahm Prof. Ursula Felderhoff-Müser (links), Vorstand der Stiftung und Direktorin der Kinderklinik I, entgegen.



© UK Essen

Mit insgesamt 158 ehemaligen Frühchen, die sich bei IKEA trafen, war der Rekordversuch ein voller Erfolg.

DIE STIFTUNG IN AKTION

IKEA Essen engagiert sich für Frühchen

Erfolgreicher Rekordversuch und Spende für „Frühstart“-Projekt

Frühgeborene Kinder in Essen und darüber hinaus konnten sich über die Unterstützung der Essener IKEA-Filiale freuen: Das Einrichtungshaus war Gastgeber des erfolgreichen Rekordversuchs zum „Weltfrühchentag 2014“ und unterstützte das Projekt Elternberatung „Frühstart“/Bunter Kreis am Universitätsklinikum Essen erst kürzlich mit einer großzügigen Spende.

Um auf Frühgeburtlichkeit und die Besonderheiten der Betreuung zu früh geborener Kinder aufmerksam zu machen, hatten die Stiftung Universitätsmedizin sowie die Elternberatung „Frühstart“/Bunter Kreis am 17. November, dem internationalen Weltfrühchentag, zu einem einzigartigen Rekordversuch eingeladen. Möglichst viele ehemalige Frühchen sollten sich dazu mit ihren

Angehörigen im IKEA-Haus in Essen zu einem gemeinsamen „Früh(stück)chen“ treffen. Die Aktion war ein voller Erfolg: 158 ehemalige Frühchen versammelten sich bei IKEA.

Im März überreichte dann Andreas Hofmann, Geschäftsführer von IKEA Essen, einen Scheck über rund 34.000 Euro zugunsten von Kindern in Essen. 26.200 Euro kamen der Elternberatung „Frühstart“/Bunter Kreis am Universitätsklinikum und damit unserer Stiftung zugute. Die Spende ist das Ergebnis der Benefizaktion „SAMLA MIT“ der IKEA Stiftung, bei der jeder Euro, den Kunden in eine Spendenbox warfen, verzehnfacht wurde sowie des Verkaufs von Weihnachtsbäumen und Adventskalendern bei IKEA.

Mehr als jedes zehnte Kind wird in Deutschland als Frühchen geboren, das

heißt vor der 37. Schwangerschaftswoche. Die Versorgung dieser Kinder ist eine echte Herausforderung. Am Universitätsklinikum Essen wurde deshalb 2007 die Elternberatung „Frühstart“/Bunter Kreis ins Leben gerufen, ein Projekt, das die Stiftung Universitätsmedizin fördert.

Seit April 2015 wird das Förderprojekt für Früh- und Neugeborene um ein wichtiges Angebot ergänzt: Die Musiktherapie. Sie kann Kinder mit gezielten Reizen beruhigen oder auch aktivieren. Auch Eltern werden mit einbezogen. Um herauszufinden, wie das neue Angebot von Eltern und Frühgeborenen angenommen wird, ist es zunächst für eine Dauer von drei Monaten vorgesehen.

VORSORGE FÜR DIE LETZTE LEBENSPHASE

Die Vorsorge für die letzte Lebensphase ist für die meisten Menschen ein schwieriges Thema. Doch es lohnt sich, das Thema anzugehen und offene Fragen zu klären: Was passiert, wenn ich aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr entscheiden kann? Was ist bei der Gestaltung eines Testaments zu beachten? Es ist sehr entlastend, alles für den „Fall der Fälle“ geregelt zu haben. Um Sie bei der Vorsorge zu unterstützen – und nach dem großen Erfolg der Veranstaltung im letzten Jahr – richtet die Stiftung Universitätsmedizin auch in diesem Jahr wieder eine Vorsorgeveranstaltung aus. In vier Fachvorträgen vermitteln Experten medizinisches und juristisches Fachwissen sowie praktische Tipps zu den Themen Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung, Patientenverfügung und Testament. Nach jedem Vortrag besteht die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Außerdem laden wir Sie während der Kaffeepause zu persönlichen Gesprächen mit den Referenten und weiteren Experten ein.



© detailblick/Fotolia

Wann: 22. Juni 2015, 14 Uhr

Wo: Universitätsklinikum Essen, im gut ausgeschilderten Audimax

Anmeldung: (0201) 723-4699, info@universitaetsmedizin.de

Die Teilnahmegebühr beträgt 5 Euro, eine Begleitperson sowie Kaffee, Kuchen und Informationsmaterial sind inbegriffen.

UNSERE UNTERSTÜTZER

In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen wieder einige unserer Unterstützer, Spender und Förderer persönlich vor. Jeder von ihnen trägt auf seine Weise dazu bei, dass wir unsere Projekte verwirklichen können. Und jeder hat eine eigene Geschichte und eine persönliche Motivation, zu helfen. Wenn auch Sie sich in unserer nächsten Ausgabe vorstellen möchten, kommen Sie gerne auf uns zu!

Rosemarie Letzing aus Essen

„Ich finde das Leben spannend, ich habe auch in meinem Alter noch längst nicht alles erlebt und gesehen“, sagt Rosemarie Letzing, die gleichzeitig auf 86 bewegte Lebensjahre zurückblickt. In Mülheim wurde sie geboren, ging in Essen zur Volksschule. Während des Kriegs musste sie das Ruhrgebiet verlassen und besuchte zunächst kurzzeitig eine Schule in Hamburg und später in Dillingen an der Donau, wo Bekannte ihres Großvaters lebten. Ihr Sprachenstudium absolvierte sie in der Universitätsstadt Heidelberg. Zurück in ihrer Heimat Essen arbeitete sie als technische Übersetzerin für Englisch und Französisch. „Anfangs wollte ich Ärztin werden. Aber nachdem ich im jungen Alter einen langen Krankenhausaufenthalt hatte, habe ich diesen Plan wieder verworfen“, erzählt die 86-Jährige mit einem Augenzwinkern. Volle Bücherregale zieren die Wohnung der belesenen und sprachbegeisterten Rentnerin im Stadtteil Holsterhausen. Eigentlich ist Rosemarie Letzing auch gerne in Bewegung: „Ich war immer gut zu Fuß und bin viel gelaufen. Ich erinnere



Rosemarie Letzing begeistert sich für Bücher und Fremdsprachen.

mich an einen Spaziergang entlang der Ruhr, der ganze acht Stunden dauerte – mit nur einer Kaffeepause.“ Doch heute fällt ihr die Bewegung aufgrund ihrer Parkinson-Krankheit schwer, lange Fußwege sind nicht mehr möglich. Einkäufe erledigt sie aber noch immer selbst. Rosemarie Letzing war schon einige Male Patientin des Essener Universitätsklinikums und war mit ihrer Behandlung, medizinisch wie auch menschlich, stets zufrieden. „Am Uniklinikum wurde mir schon oft geholfen. So habe ich mich

nach einem längeren Aufenthalt dort entschlossen, mit meinem regelmäßigen Beitrag an die Stiftung Universitätsmedizin ebenfalls zu helfen.“ Die Projekte der Stiftung in der Kinderklinik finde sie immer besonders spannend: „Die Klinikclowns und die Kunsttherapie halte ich zum Beispiel für sehr wichtig. Die kleinen Patienten brauchen diese Ablenkung und ich weiß, dass solche Projekte nicht von den Krankenkassen bezahlt werden.“

Das Unternehmen VMT Düssel aus Essen

Unternehmen und Einrichtungen, die nach Lösungen in den Bereichen Sichern, Präsentieren und Erkennen suchen, sind bei der VMT Düssel GmbH an der richtigen Adresse. Das Familien-

unternehmen mit 29 Mitarbeitern und Sitz im Essener Stadtteil Bergeborbeck stattet unter anderem Konferenzräume und Hörsäle mit Video- und Audiotechnik aus. Auch am Universitätsklinikum Essen hat VMT Düssel bereits einige Projekte umgesetzt, darunter die Ausstattung der Isolationszimmer für knochen-

marktransplantierte Kinder. Auch das neue Lehr- und Lernzentrum für Medizinstudierende am Universitätsklinikum verfügt über modernste Medientechnik der Firma. „Das war ein Großprojekt, auf das wir besonders stolz sind“, berichtet Arndt Düssel, der das von seinem Vater 1982 gegründete Unternehmen heute als Geschäftsführer leitet. Er erklärt: „Als Essener Unternehmer – und auch als Familienvater – möchte ich dauerhaft Verantwortung in der Region übernehmen und etwas für andere tun, die Hilfe benötigen.“ So unterstützt er mit seiner Firma schon seit 2009 die Stiftung Universitätsmedizin mit einem monatlichen Beitrag. „Es ist mir wichtig, dass meine Unterstützung regelmäßig und automatisch abläuft. Für die Projekte der Stiftung ist das hilfreich, damit Planungssicherheit gegeben ist“, so Arndt Düssel. „Bei einmaligen Aktionen wie der spannenden WM-Aktion ‚Ein Tor – ein Lächeln!‘ mache ich dann gerne noch zusätzlich mit.“



Arndt Düssel leitet das Essener Familienunternehmen VMT Düssel.

© VMT Düssel



Großmutter Ursula Kruse, Vater Nils Johan Kruse, Liams kleine Schwester Iliana Susan Kruse, Großvater Michael Kruse, Mutter Jennifer Kruse und Liam Kruse (v.l.n.r.) halten fest zusammen.

Familie Kruse aus Dormagen

Als der kleine Liam im Januar 2013 zur Welt kam, durfte ihn die glückliche Mutter nur wenige Sekunden auf dem Arm halten. Denn etwas stimmte nicht: Er nahm keinen Sauerstoff auf. Liam musste in ein anderes Krankenhaus verlegt werden. Einige Stunden später sagten die Ärzte, er würde den Tag mit größter Wahrscheinlichkeit nicht überleben, möglicherweise sei schon der Hirntod eingetreten. Eine weitere Untersuchung

zeigte jedoch, dass die Aktivität im Gehirn des kleinen Jungen für seinen Zustand sehr gut war. Nach drei Tagen ging es für Liam und seine Eltern zum Universitätsklinikum nach Essen, denn Liam brauchte eine Dialyse. Der Junge erlebte noch einen weiteren Rückschlag, eine Not-OP folgte. „Aber danach ging es endlich bergauf“, erzählt Vater Nils Johan Kruse. „Heute ist Liam ein gesunder Junge und altersgerecht entwickelt. Wir müssen immer seltener zur Kontrolluntersuchung.“ Der 27-jährige Vater blickt

auf eine anstrengende, schlimme und zugleich besondere Zeit zurück: „Die Familie hat fest zusammengehalten und alle haben sich um Liams Wohl gekümmert.“ Zum Geburtstag von Liams Großmutter kam die Idee auf, etwas für die Essener Kinderklinik und andere kleine Patienten zu tun. Die Familie entschied sich in Rücksprache mit der Stationsleitung, einen gemütlichen Eltern- und Stillsessel für die Kinderklinik I zu spenden. Der Sessel kann Eltern die Stunden am Krankenbett etwas erleichtern. Dank der vielen „Geburtstagsspenden“ aus dem Familien- und Bekanntenkreis und einem Beitrag der Stiftung Universitätsmedizin wurde die Anschaffung möglich. Liams Vater startete an seinem Geburtstag eine weitere Sammlung, sodass noch ein zweiter Sessel gekauft werden konnte. „Wir werden auch weiterhin schauen, was wir geben können. Es gibt so viele Angebote, die über die medizinische Versorgung hinaus wichtig sind. Die wollen wir auch in Zukunft unterstützen!“

WIR SAGEN DANKE!

Jede Spende hilft und trägt dazu bei, dass wir unsere Förderprojekte in den Bereichen Forschung, Lehre und Krankenversorgung weiter unterstützen können. In dieser Ausgabe der **StiftungAktiv** möchten wir den folgenden Spendern und Unternehmen für ihre besonders großzügige Unterstützung herzlich danken.

Prof. Dr. med. Dr. h.c. Friedrich Wilhelm Eigler • Alfred Findeiß Ursula und Dr. Reimund Göbel • Josef Hadick • Rita und Wolfgang Hasenfuhs Bodo Hombach • Franz Jankowski • Dr. Martin Koenen Anna und Marcel Jozef Kormann • Dr. Nicolai Kranz • Stefanie Lohmann Jörg Look • Irmgard und Dr. Herbert Lütkestratkötter Erika und Friedhelm Meyboom • Dr. Bernd-Michael Peters Rudolf Reuter • Dr. Reiner Siewerd • Gabriele Sons • Familie Streffer Volker Tappe • Dr. Hans-Georg Vater • Nadine und Michael Voss Brigitte Welsch • Kati Winter

Albert Ponsel GmbH • Einhorn Apotheke • Evonik Industries AG Förderverein Inner-Wheel e.V. Essen • Hubertus Ophey Stiftung IKEA • Klöckner & Co SE • Kötter Services • MC Bauchemie Müller Metzgerei Gronau • Oschatz GmbH • Peter Schmitz GmbH Plan Concept Dr. Lichtenberg GmbH • ReBeMo GmbH • RWE AG Sparkasse Essen • VMT Düssel GmbH • Wilhelm-Spoden-Stiftung

Außerdem danken wir für die Unterstützung im Rahmen von Kondolenzspenden im Gedenken an:

Jochen Herzog • Werner Herzog • Siegfried Oberste-Sirrenberg Thomas Vocke • Heinrich Völkers • Irmgard Wiesmann

ZUM GEDENKEN AN HERRN DR. ULRICH JOSEF WALTER:



© UK Essen

Im Alter von 48 Jahren verstarb im Januar 2015 Herr Dr. Ulrich Josef Walter.

Er war seit 2009 am Dekanat der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen beschäftigt, zuletzt als Referent für Wissenschaftsstruktur. Er hatte unter anderem die Projektleitung des NRW-Stipendiums und des Deutschlandstipendiums inne und wählte auch die von der Stiftung Universitätsmedizin geförderten Stipendiaten aus.

Wir verlieren mit ihm einen hoch geschätzten Menschen und Kollegen, sein Wirken werden wir in dankbarer Erinnerung behalten. Unsere aufrichtige Anteilnahme gilt seiner Familie und seinen Freunden.

AKTUELLES AUS DER STIFTUNG

Hoffest mit Spendenaktion für kleine Krebspatienten

Mit einer kreativen Spendenaktion hat Katharina Köhler aus Witten-Heven eine Spende von rund 1.000 Euro für kleine Krebspatienten am Universitätsklinikum Essen gesammelt. Die 28-Jährige weiß, was die Krebserkrankung bedeutet: Im vergangenen September bekam sie selbst eine Tumordiagnose. Als sie dann mehrmals zur Bestrahlung an das Universitätsklinikum kam, ließ sie der Taxifahrer immer an der Kinderklinik aussteigen. „Da bekommt man vieles mit. Dass auch kleine Kinder von dieser schlimmen Krankheit betroffen sind, hat mich besonders beschäftigt. Ich habe mich immer gefragt: Was kann ich für diese Kinder machen?“, erzählt Katharina Köhler,

die selbst Mutter ist. Auf den Gedanken folgte die Tat: Auf einem Hof in der Nachbarschaft des Café Zehner, der Bäckerei ihres Vaters in Witten-Heven, fand im Dezember 2014 ein kleines Fest statt. Hier wollte Katharina Köhler mit ihrer Familie Spenden sammeln. Bereits im Vorfeld machten sie im Ort Werbung für die Aktion. Mit Erfolg: Dank Glühwein, Waffeln, strahlendem Sonnenschein und dem „Tannenbaum-Lieferservice“ ihres Vaters, den er beim Kauf eines Baums gegen eine Spende anbot, füllte sich die Spendendose im Handumdrehen. „Viele haben mich gefragt, wie ich auf die Aktion gekommen bin. Wenn man selbst betroffen ist, möchte man einfach etwas tun. Es ist ein gutes Gefühl, anderen ein wenig helfen zu können.“



Katharina Köhler (links) bekam bei ihrer Aktion viel Unterstützung.

Neuer Aufwachraum für Retinoblastom-Kinder

Für kleine Patienten, die an einem sehr seltenen Augentumor, dem Retinoblastom, erkrankt sind, gibt es nun in der Essener Augenklinik einen neuen, modernen Aufwachraum und einen gemütlichen Wartebereich. Im Dezember 2014 wurden die Räumlichkeiten offiziell

eingeweiht. Neben der Stiftung Universitätsmedizin trugen die Stiftung „BILD hilft e.V. – Ein Herz für Kinder“ und die „Essener Elterninitiative zur Unterstützung krebskranker Kinder e.V.“ zur Finanzierung bei. In Deutschland gibt es etwa 40 Neuerkrankungen pro Jahr – 30 davon werden in der Augenklinik des Universitätsklinikum Essen behandelt.



Weihnachtssingen mit „Essen packt an“

Leider gibt es kleine Patienten, die so schwer erkrankt sind, dass sie auch das Weihnachtsfest in der Kinderklinik verbringen müssen. Dank der Unterstützung der Freiwilligen-Initiative „Essen packt an“ (EPA) konnte die Stiftung Universitätsmedizin am Heiligabend 2014 ein weihnachtliches Singen für die Kinder

organisieren. EPA war von der Idee auf Anhieb begeistert und hatte daraufhin einen rund 20-köpfigen Weihnachtschor zusammengetrommelt: Auf den verschiedenen Stationen der Kinderklinik lasen, sangen und musizierten die Freiwilligen für die Patienten und konnten so vielen Kindern eine weihnachtliche Freude machen. Die Initiative EPA hatten engagierte Essener 2014 nach dem Pfingststurm Ela gegründet.



Engagement für die Sarkomforschung

Das oberfränkische Familienunternehmen Albert Ponsel GmbH hat seine Weihnachtsspende von 15.000 Euro, aufgestockt durch eine private Spende der Inhaberfamilie, der Translationalen Sarkomforschung am Westdeutschen Tumorzentrum Essen (WTZ) gewidmet. Sarkome gehören zu den seltenen Tumorerkrankungen und können an allen Stellen des Körpers auftreten. Am WTZ hat sich die Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Sebastian Bauer, Oberarzt der Inneren

Klinik (Tumorforschung), zum Ziel gesetzt, Sarkompatienten frühzeitigen Zugang zu neuen Therapien zu eröffnen und neue Behandlungsformen in etablierte, interdisziplinäre zu integrieren. Konkret soll die Spende für die (Teil-) Finanzierung einer Promotionsstelle von Samayita Das verwendet werden, einer indischen Forscherin, die sich in der Arbeitsgruppe von Prof. Bauer mit der zielgerichteten Therapie bei sogenannten Liposarkomen beschäftigt. Ihre Vorarbeiten werden Grundlage für ein interdisziplinäres Forschungsprojekt sein.



Die Geschäftsführer Harald Welsch und Sabine Faber (von links) übergaben die Spende.

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Beleg für Auftraggeber

Name und Sitz des Überweisenden Kreditinstituts

BIC

IBAN des Auftraggeber

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Stiftung Universitätsmedizin Essen

IBAN

DE09370205000500050005

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

BFSWDE33

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

Spende 13

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

DE 06

Datum

Unterschrift(en)

SPENDE

Zahlungsempfänger

Stiftung Universitätsmedizin Essen

IBAN des Zahlungsempfänger

IBAN DE09370205000500050005

Verwendungszweck

Spende

Euro

Auftraggeber: Name

Datum

(Quittung des Kreditinstitutes bei Bareinzahlung)

GEMEINSAM GESUNDHEIT FÖRDERN – MIT IHRER UNTERSTÜTZUNG.



ICH WERDE GESUND

WEIL ICH EINEN SCHUTZENGELE HABE



JA, ICH MÖCHTE KRANKEN MENSCHEN DAUERHAFT HELFEN

Ich werde Schutzengel und unterstütze die Arbeit der Stiftung Universitätsmedizin Essen regelmäßig – für Menschlichkeit und Spitzenmedizin in Forschung, Lehre und Krankenversorgung.

Bitte buchen Sie meine Spende in Höhe von monatlich vierteljährlich halbjährlich jährlich

10 € 25 € 50 € € bis auf Widerruf von meinem Konto ab.

Meine Bankverbindung

IBAN:

Name, Vorname:

Straße, Hausnummer:

PLZ, Ort:

Name der Bank:

Datum/Unterschrift:

Ich ermächtige die Stiftung Universitätsmedizin (Gläubiger-ID DE30ZZZ00000966810), meine regelmäßige Spende von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Stiftung Universitätsmedizin Essen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Diese Einzugsermächtigung kann jederzeit ohne Angaben von Gründen widerrufen werden.

Bitte einsenden an: Stiftung Universitätsmedizin Essen, Hufelandstraße 55, 45147 Essen oder per Fax an: 0201/723-5526.

Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt

Die Stiftung Universitätsmedizin Essen ist laut Bescheinigung des Finanzamtes Essen-Süd vom 18.07.2013 – Steuer-Nr. 112/5773/1341 VSt – nach §5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer befreit, weil sie wissenschaftliche und als besonders förderungswürdige anerkannte gemeinnützige Zwecke (Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege, der Erziehung, Volks- und Berufsbildung – Nummern 1 und 4 des Abschnitts B, Nr. 4 der Anlage 1 zu § 48 Abs. 2 EStDV) fördert. Es wird bestätigt, dass Ihre Zustiftung nur für satzungsgemäße gemeinnützige Zwecke verwendet wird.

Für Spenden bis einschließlich 200,- Euro dient dieser Beleg zusammen mit dem Kontoauszug Ihres Kreditinstitutes als Zuwendungsbestätigung für das Finanzamt.

Danke



© André Zelck (alle auf dieser Seite)

ANTWORT

**Stiftung Universitätsmedizin Essen
Hufelandstr. 55
45147 Essen**

AKTUELLES AUS DER STIFTUNG

Dankbare Frühchen-Familie überreicht Spendenscheck

Für die Betreuung durch die Elternberatung „Frühstart“/Bunter Kreis am Universitätsklinikum Essen ist die Familie des einstigen Frühchens Oskar bis heute dankbar: Deshalb beteiligte sich Mutter Katharina Böttcher für das Projekt an einer Spendenaktion ihres Arbeitgebers, der DekaBank. Die Aktion mit dem Titel „Deka engagiert sich vor Ort“ in der Weihnachtszeit zeigte großen Erfolg. Im März überreichte Katharina Böttcher zusammen mit ihrem Sohn

einen Spendenscheck über 1.000 Euro. Als der heute fünfjährige Oskar 2009 in der Essener Kinderklinik zur Welt kam, wog er gerade einmal 1345 Gramm und maß 41 Zentimeter. Der Start ins Leben ist für frühgeborene Kinder besonders schwer. Doch Oskar und seine Eltern waren mit ihren Sorgen nie allein. Katharina Böttcher erzählt: „Die Zeit mit dem Frühstart-Team, die wichtige Unterstützung und Begleitung, das alles haben wir nicht vergessen!“ Das Team ist begeistert von der Aktion, die dazu beiträgt, dass die besondere Betreuung auch in Zukunft möglich ist.



Katharina Böttcher (links) und Sohn Oskar (vorne) kamen zur Spendenübergabe in die Kinderklinik.

Erste Studierendenkonferenz zur aktuellen Krebsforschung

Eine Konferenz von Studierenden für Studierende fand im April erstmals am Universitätsklinikum Essen statt. Nachwuchswissenschaftler der Medizinischen Fakultät richteten die erste „echo – essen conference for hematology and oncology“ aus. Auf dem Programm standen für die rund 80 Teilnehmer, die aus ganz Deutschland und aus anderen Ländern

angereist waren, die Themen Hämatologie, Onkologie und Krebsforschung. Die studentischen Teilnehmer gestalteten die Konferenz aktiv mit Vorträgen und Diskussionen. Darüber hinaus sprach zu jedem Thema einer von 28 Gastrednern. Die Stiftung Universitätsmedizin unterstützte das Projekt zusammen mit dem Förderverein des Westdeutschen Tumorzentrums und dem Dekanat der Medizinischen Fakultät sowie der Deutschen José Carreras Leukämie Stiftung.



Die Doktoranden Stefanie Rost und Benedikt Pelzer organisierten die Konferenz.

Hospizarbeit: Stärkung der Ehrenamtlichen

Die Wilhelm-Spoden-Stiftung unterstützt seit Ende 2014 die Hospizarbeit für Patienten und ihre Angehörigen am Universitätsklinikum Essen. Diese Förderung stärkt insbesondere den wichtigen und notwendigen Einsatz von Ehrenamtlichen, ohne den die persönliche Betreuung sterbender Menschen nicht

in der jetzigen Form möglich wäre. So wurde zum einen die feierliche Gestaltung einer Abschlussveranstaltung nach der erfolgreichen Schulungszeit der Ehrenamtlichen ermöglicht. Zum anderen konnten 18 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen im April an den „Palliativtagen“ auf Sylt teilnehmen. Dieser Kongress bot ihnen eine thematische Fortbildung sowie die Möglichkeit des Austauschs in der Gruppe.

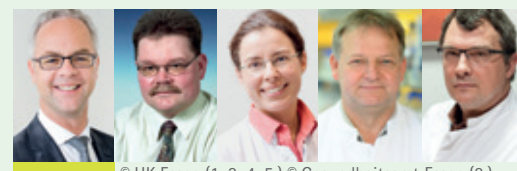


Die Fahrt der Ehrenamtlichen zu den „Palliativtagen“ auf Sylt war ein großer Erfolg.

Entwicklungen in Vorstand, Kuratorium und Beirat

Ende 2014 wurde Dr. Nicolai Kranz, Kaufmännischer Direktor des Universitätsklinikum Essen, in den Vorstand der Stiftung Universitätsmedizin berufen. Auch aus Kuratorium und Beirat gibt es Neues: Dr. Rainer Kundt, Ärztlicher Leiter des Gesundheitsamts Essen, wurde

neu in das Kuratorium gewählt. In den wissenschaftlichen Beirat wurden Prof. Dr. Dr. Dagmar Führer, Direktorin der Klinik für Endokrinologie und Stoffwechselerkrankungen, Prof. Dr. Dirk Reinhardt, Direktor der Klinik für Kinderheilkunde III und Prof. Dr. Dirk Schadendorf, Direktor der Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie und des Westdeutschen Tumorzentrums neu berufen.



© UK Essen (1. 3. 4. 5.) © Gesundheitsamt Essen (2.)
von links nach rechts: 1. Dr. Nicolai Kranz, 2. Dr. Rainer Kundt, 3. Prof. Dr. Dr. Dagmar Führer, 4. Prof. Dr. Dirk Reinhardt, 5. Prof. Dr. Dirk Schadendorf



Vormerken: Medizinpreis 2015

Am Donnerstag, 22. Oktober, findet um 16 Uhr die feierliche Verleihung des Medizinpreises 2015 am Universitätsklinikum Essen statt, zu der wir Sie schon einmal ganz herzlich einladen möchten. 2013 hatte die Stiftung Universitätsmedizin erstmalig den Medizinpreis verliehen – mit dem Ziel, für die Metropole Ruhr und darüber hinaus Krankenversorgung, Forschung und Lehre auf höchstem Niveau zu fördern und weiterzuentwickeln. Auch in diesem Jahr richtet sich die Auszeichnung an Projekte, die einen wichtigen Beitrag für diese Zielsetzungen der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikum Essen leisten.



ICH WERDE GESUND
●●● WEIL ICH EINEN
SCHUTZENGELE HABE

© André Zelck

Gemeinsam Gesundheit fördern

Jeder Mensch braucht einmal einen Schutzengel, der ihm in schwierigen Situationen, bei Krankheit und Kummer zur Seite steht. Sie können so ein Schutzengel sein und kleinen wie großen Patienten helfen. Ihr monatlicher Beitrag ermöglicht auch in Zukunft die Förderung wichtiger Projekte am Universitätsklinikum Essen – über die medizinische Grundversorgung hinaus.

Nutzen Sie für Ihre Unterstützung einfach das Formular in diesem Heft.



NEUER NOTFALL-AUSWEIS

Der neue Notfall-Ausweis ist ein großer Erfolg: Bereits 30.000 Menschen in Essen und Umgebung haben sich ein Exemplar gesichert. Aktuell erscheint bereits die zweite Auflage des Ausweises, die nun auch insbesondere in den umliegenden Städten von Gesundheitsämtern und Feuerwehren eingesetzt wird. Der Notfall-Ausweis ist ein wichtiger Helfer im Ernstfall: Er liefert Rettungskräften schnell Patienten-Informationen, die lebenswichtig sein können.

Wenn Sie noch keinen Notfall-Ausweis besitzen, bestellen Sie diesen bei der Stiftung Universitätsmedizin oder holen Sie ihn an einer der vielen Ausgabestellen ab (eine Liste finden Sie unter www.universitaetsmedizin.de).